

c) Die St. Marienkirche zu Hannover

*Dechant Friedrich Möller
(Hannover)*

Die 1886 begonnene St. Marienkirche wurde als zweites katholisches Gotteshaus Hannovers nach der Reformation am 20. Mai 1890 in der Marschnerstraße 34 konsekriert. Durch die tatkräftige Unterstützung des Zentrumsabgeordneten Ludwig Windhorst konnte der Bau durch Prof. Hehl aufwendiger gestaltet und durch zahlreiche Spenden kostbarer ausgestattet werden als ursprünglich geplant war. Der Turm mit der beachtlichen Höhe von 92 m überragte eine stattliche dreischiffige Kirche im neugotischen Stil. Am 26. Juli 1943 ist nicht nur die Kirche, sondern auch ihre wertvolle Innenausstattung, so u. a. der von Bildhauern aus Gent (Belgien) geschaffene und den Eheleuten Windhorst von Papst Leo XIII. zur Goldenen Hochzeit geschenkte gotische dreiflügelige Hochaltar im Bombenhagel zugrunde gegangen. Erst ab Herbst 1953 konnte der Wiederaufbau nach Plänen des Architekten Wilhelm Fricke auf den alten Fundamenten unter Fortfall des Querhauses begonnen werden. Am 16./17. Oktober 1954 wurde St. Marien, jetzt mit den Nebenpatrozinien St. Ludwig (in Erinnerung an Windhorst) und St. Wilhelm (zum Gedächtnis an den unvergeßlichen zweiten Pfarrer, Pastor Dr. Wilhelm Marxen), durch Bischof Dr. Josef Godehard Machens konsekriert. Der Turm mit seinem Zeltdach (1958 beendet) ist noch Provisorium. Doch schon bald nach der Fertigstellung zeigten sich schwere Schäden.

1976 begannen die Arbeiten zu einer gründlichen Überholung und zugleich auch zu einer Neugestaltung des Altarraumes nach den neuen liturgischen Vorschriften. In dreijähriger Arbeit wurden die Kriegsschäden am Turm und die Bauschäden am Gotteshaus beseitigt, wobei die gesamten Fensterrippen durch Stahlrahmen ersetzt werden mußten. Der Altarraum wurde eine Stufe niedriger gelegt und ein wenig in das Schiff vorgezogen.

Die künstlerische Gestaltung lag in den Händen des Bildhauers H. G. Bückner aus Vellern bei Bekum. Ein schlichter Altar aus römischem Travertin, darüber ein großes Kreuz aus Mooreiche mit einem feuervergoldeten Bronzekorpus ziehen unweigerlich den Blick des Kirchenbesuchers auf sich. Ambo und Tabernakelstele sind aus dem gleichen Material wie der Altar. Den vergoldeten Tabernakel zieren zwei große Achatplatten und zwei Amethysten. Auch die vergoldeten Innenwände des Tabernakels sind mit Achatplatten geschmückt. Der aus der alten Kirche übernommene Taufstein fand seinen Platz zwischen Altar und Chorrückwand.

Das Mauerwerk der Wände ist in einem warmen rotbraunen Ton gestrichen, der sehr gut mit dem Ton des neuen Fußbodenbelages korrespondiert. Die bleiverglasten Fenster sind in schlichten lebendigen Grautönen, unterbrochen von Glasprismen in verschiedenen Blaufärbungen, gehalten. Das Zusammenspiel der Farbgebung von Fußboden, Wänden und Fenstern gibt dem Raum eine innere Geschlossenheit, strahlt Wärme aus und führt zur Sammlung.

Bei der Renovierung war es ein Anliegen des Künstlers und der Gemeindevertretung, möglichst alle Andachtsgegenstände aus der alten Kirche auch in die neue wieder hineinzunehmen. Die renovierte Muttergottesfigur bekam ihren alten Ehrenplatz. Die Statuen der vier Evangelisten von der alten Kanzel zieren die Stirnwand des linken Seitenganges, unter ihnen ist eine von H. G. Bückner geschriebene und illustrierte Bibel ausgelegt. An der Stirnwand des rechten Seitenganges sind hinter Glas einige vom alten Hochaltar gerettete kleine Holzfiguren von Propheten, Königen und Aposteln angebracht; unter ihnen wird der restaurierte Siebenarmige Leuchter seinen Platz finden.

Unter dem Turm ist eine kleine Andachtskapelle eingerichtet, die eine Pietá und ein schönes altes Altarkreuz enthält. Der renovierte Kreuzweg nach alten Vorbildern ist auch wieder aufgehängt worden. Einige Figuren müssen noch hergerichtet werden.

Literatur

Adolf Kardinal Bertram: Geschichte des Bistums Hildesheim. Bd III. Hildesheim/Leipzig 1925, S. 359–362.